

Was ist der Mensch? – Die Grundfrage des Lebens
1. Woche 13. – 19. Februar 2005



Schwanger!

Der Schnelltest im „Mini-Heimlabor“ wird vom Arzt bestätigt.

Freude.

Ein drittes Kind. Nach etlichen Fehlgeburten.

Und: Sorge.

Im Mutterschaftspass steht es schwarz auf weiß:

„Risikoschwangerschaft“.

Kurze Aufklärung:

Das Risiko einer erneuten Fehlgeburt.

Vor allem aber:

Das Risiko genetischer Schäden.

Entsprechende pränatale Tests sind ab 35 im Standard-Programm

(Gen-) „Defekte“ und (Chromosomen-) „Abweichungen“,

das Risiko steigt mit dem Alter der Mutter rasant.

Wer bliebe da unberührt?

Die Schwangerschaft ist vom Zustand guter Hoffnung

in einen überwachungspflichtigen Prozess mutiert.

Idee: Guido Schürenberg

Konzept: Manfred Langner, Exerzitenarbeit im Bistum Aachen;
Guido Schürenberg, Jugendbildungsreferent in Haus Eich

Textvorlage: Prof. Dr. Elisabeth Jünemann, Paderborn

Realisation: Guido Schürenberg mit Redaktionssystem der Internet-Plattform
www.kirche-im-bistum-aachen.de

© www.besinnzeit.de



Was ist der Mensch? – Die Grundfrage des Lebens

1. Woche 13. - 19. Februar 2005

Also: Überweisung in die Uniklinik.

Das Angebot der Pränatalen Diagnostik:

Mindestens 150 Krankheiten sind derzeit pränataldiagnostisch feststellbar bzw. erfassbar, eine der häufigsten und bekanntesten:

Trisomie 21, Down Syndrom.

Umgangssprachlich: „Mongolismus“.

Diagnostizierbar durch Ultraschall.

Sicherer: Durch eine Amniozentese: Fruchtwasserentnahme.¹

Oder eine Chorionzottenbiopsie: Entnahme von Mutterkuchengewebe.²

Lieber Amniozentese, die Gefahr der Verletzung für das Ungeborene ist da geringer.

Erneute Aufklärung, im Vorzimmer:

„Stimmen Sie der Untersuchung zu, müssen Sie aber auch die Konsequenzen tragen.“

Wer A sagt, muss auch B sagen.“

Die Situation wird immer verwickelter:

Welche Konsequenzen?

Und wieso muss, wer A sagt, auch B sagen?

Die Konsequenz wird mir erklärt:

„Die Diagnose einer schwerwiegenden Erkrankung oder Auffälligkeit des zu erwartenden Kindes, die durch die Inanspruchnahme der pränatalen Diagnostik gewonnen wird, kann eine Voraussetzung nach §218 ff StGB für die Unzumutbarkeit der Weiterführung bzw. der Fortsetzung der existierenden Schwangerschaft sein und daher Anlass für einen Schwangerschaftsabbruch.“

Auch das B sagen wird mir erklärt:

Das liegt im Dilemma der Pränataldiagnostik:

In der Schere zwischen dem Diagnostizierbaren und dem Therapierbaren.³

Die „Anormalität“ ist erkennbar, aber nicht heilbar.

Die Pränataldiagnostik ist ein Test auf Leben und Tod.

¹ Bei der Amniozentese werden Zellen des den Fötus umgebenden Fruchtwassersacks (=Amnion) und abgeschilfte Hautzellen des Fötus und Zellen aus dem Magen-Darm-Trakt untersucht. Die „Anzüchtung“ dieser Zellen geschieht im Labor, nach erfolgreicher Vermehrung können die Chromosomen isoliert und analysiert werden. Parallel hierzu lassen sich aus dem Fruchtwasser bestimmte Marker, wie das Alpha-Fetoprotein (AFT) bestimmen. AFT ist speziell bei Neuraldefekten (z.B. Spina bifida) erhöht. Die diagnostische Genauigkeit der Ergebnisse, die zwei bis drei Wochen nach der Fruchtwasserentnahme vorliegen, liegt durchschnittlich bei 95%. Blutungen, Verletzungen des Fötus oder vorzeitige Wehen müssen als einkalkulierte Risiken betrachtet werden; das Fehlgeburtsrisiko liegt bei 0,5% bis 1% liegt.

² Die Plazenta, der Mutterkuchen, setzt sich aus mütterlichem und embryonalen Gewebe zusammen. Das embryonale Gewebe, das die gleiche genetische Zusammensetzung aufweist wie der Embryo selbst, heißt Chorion. Die Zotten lassen sich als kleine Anhängsel mit Kapillaren verstehen, durch die ein Austausch der mütterlichen und fetalen Substanzen stattfindet. Die Zellen des gewonnenen Choriongewebes gestatten es, gezielt genetische Tests durchzuführen. Die Ergebnisse sind im Regelfall schon nach ein bis zwei Tagen vorhanden. Das Eingriffsrisiko für die Auslösung einer Fehlgeburt liegt bei 1-2%.

³ Vgl. J. Reiter, Pränataldiagnostik auf dem Prüfstand der Ethik, in Caritas: Zeitschrift für Caritas und Caritaswissenschaft, 1995, S.476 ff.

Idee: Guido Schürenberg

Konzept: Manfred Langner, Exerzitiendarbeit im Bistum Aachen;
Guido Schürenberg, Jugendbildungsreferent in Haus Eich

Textvorlage: Prof.Dr. Elisabeth Jünemann, Paderborn

Realisation: Guido Schürenberg mit Redaktionssystem der Internet-Plattform

www.kirche-im-bistum-aachen.de

© www.besinnzeit.de



Was ist der Mensch? – Die Grundfrage des Lebens

1. Woche 13. – 19. Februar 2005

Also dann nur Ultraschall.

15 Minuten mein Kind auf dem Bildschirm.

Beobachtet und ausgemessen nach allen Regeln der diagnostischen Kunst.

„Was ist der Mensch?“

Körper: ausmessbar, bewertbar:

dem Standard entsprechend entwickelt oder nicht.

Geist: diagnostizierbar, bewertbar:

dem Standard entsprechend entwickelt oder nicht.

Und Seele: von Anfang an geheimnisvoll; unverfügbar.

Körper, Geist und Seele – ein Mensch.

Ein Mensch,

dem gegenüber wir eine moralische Verpflichtung haben?

Dessen Leben zu schützen ist?

„Ab wann ist der Mensch ein Mensch?“

Von Anfang an, sagt die Theologie.⁴

Mit der Verschmelzung von Ei und Samenzellen

beginnt ein neues, eigenständiges, menschliches Leben,

ein neues individuelles Leben,

das zum Beispiel schon ein Geschlecht hat,

das schon alle Anlagen hat zu seiner späteren körperlichen und geistigen Entfaltung.

Ein neues Leben mit einer unverwechselbaren personalen Identität:

Von Gott beseelt, mit seiner Verheißung und Bestimmung ausgestattet.

Aber:

Was ist, wenn die These des australischen Philosophen Peter Singers⁵ greift,

der damit hierzulande bekannt wurde und,

wie sich in der bioethischen Debatte der letzten Jahre gezeigt hat,

nicht ohne Anhänger geblieben ist⁶:

Es ist zu unterscheiden, sagt er,

zwischen dem bloßen Lebewesen Mensch und einer Person.

Nur die Person hat ein individuelles Recht auf Leben.

Und wer ist Person?

Erstens, nur der, der körperlichen Schmerz empfinden kann.

Und Wohlbehagen.

Zweitens, nur der, dessen Geist so weit funktioniert,

dass er sich seiner selbst bewusst ist.

Der seine Vergangenheit und seine Zukunft denken kann.

Kein ungeborenes Kind, nicht mal ein neugeborenes,

nicht der geistig Schwerstbehinderte und nicht der komatöse Patient.

⁴ Vgl. E. Schockenhoff, Ethik des Lebens. Ein theologischer Grundriß, Mainz 1993

⁵ Vgl. P. Singer, Praktische Ethik, 1984.

⁶ Vgl. N. Hoerster, Nur wer die Sehnsucht kennt. Wann immer das Leben beginnen mag, das Lebensrecht beginnt erst mit der Fähigkeit, Wünsche zu haben, in: FAZ v. 24.02.2001, S. 46.

Idee: Guido Schürenberg

Konzept: Manfred Langner, Exerzitiendarbeit im Bistum Aachen;

Guido Schürenberg, Jugendbildungsreferent in Haus Eich

Textvorlage: Prof. Dr. Elisabeth Jünemann, Paderborn

Realisation: Guido Schürenberg mit Redaktionssystem der Internet-Plattform

www.kirche-im-bistum-aachen.de

© www.besinnzeit.de



Was ist der Mensch? – Die Grundfrage des Lebens

1. Woche 13. - 19. Februar 2005

15 Minuten ein kleiner Mensch auf dem Bildschirm.
Auf dem Prüfstand.
Dann der erlösende Satz:
"Die können wir so lassen!"
Ein befremdlicher Satz,
selbst wenn ihn der „Ultraschallpapst“ spricht.
Aber: Gott sei Dank.

Ein Kind nach Maß.
Bewertung menschlichen Lebens.
Die Gentechnik macht es möglich.
Vor der Geburt: Die pränatale Diagnostik
Noch früher: - Die Präimplantationsdiagnostik.

Präimplantationsdiagnostik:
ein Teil der Fortpflanzungsmedizin.
Jener medizinischen Hilfe für Paare, die unfruchtbar sind.
Dem außerhalb des Körpers gezeugten Embryo wird eine Zelle entnommen,
um sie auf genetische Defekte hin zu untersuchen.
Dann, und nur dann, wenn die genetische Anlage wunschgemäß sind,
wird er in die Gebärmutter übertragen.

Präimplantationsdiagnostik mit anschließender Selektion.
Das heißt:
Hier erfüllen wird den ja verständlichen Wunsch
nach einem eigenen, genetisch gesunden Kind.
Da bringen wir durch gezieltes menschliches Handeln ein Menschenkind,
in die Situation äußerster Verletzlichkeit und Hilfsbedürftigkeit,
um ihm anschließend das Weiterleben vorzuenthalten.
Ein Mensch wird instrumentalisiert.
Vollends da,
wo die später verworfenen Embryonen
willentlich zu einem anderen Zweck als deren Leben hergestellt werden,
nämlich zum Zweck der Forschung.

Bewertung menschlichen Lebens.
Die Gentechnik macht es möglich.
Vor der Geburt: Die pränatale Diagnostik
Noch früher: - Die Präimplantationsdiagnostik
Und – vielleicht noch früher.

Idee: Guido Schürenberg
Konzept: Manfred Langner, Exerzitiendarbeit im Bistum Aachen;
Guido Schürenberg, Jugendbildungsreferent in Haus Eich
Textvorlage: Prof. Dr. Elisabeth Jünemann, Paderborn
Realisation: Guido Schürenberg mit Redaktionssystem der Internet-Plattform
www.kirche-im-bistum-aachen.de
© www.besinnzeit.de



Was ist der Mensch? – Die Grundfrage des Lebens

1. Woche 13. - 19. Februar 2005

Man stelle sich vor:⁷

Eine Frau, die an einem Mann interessiert ist,
reißt ihm kurzerhand ein Haar aus.

Was soll sie sich lang und breit seine Lebensgeschichte anhören,
sich von seinen Hobbys erzählen lassen,
seine Interessen erläutern lassen.

Jedes einzelne Haar enthält das Erbgut eines Menschen,
ein Schnelltest verrät so ziemlich alle Eigenschaften des Trägers,
Krankheiten, Charaktermängel – in Minutenschnelle.

Was nicht nur aus Liebe interessiert,
sondern natürlich auch von medizinischem Interesse ist.

Und von wirtschaftlichen Interessen:

Es interessiert auch die Krankenversicherung oder
die Lebensversicherung.

Das ist noch eine Utopie,
aus den Genen die inneren Qualitäten eines Menschen ableiten zu können.
Keine Utopie ist es, genetische Abweichungen festzustellen,
die zu körperlichen und geistigen Behinderungen führen.⁸

Durchschaut, der Mensch.

Vorausgesetzt, das ist der Mensch.

Ist das der Mensch?

Eine Summe von Genen? Die Körper und Geist bestimmen?

Oder:

Der Mensch:

Körper, Geist und Seele.

⁷ Nach einer Szene aus dem amerikanischen Spielfilm „Gattaca“ von 1997.

⁸ Vgl. O. Schmidt, In den Genen lesen, in: Spektrum der Wissenschaft. Dossier: Gene, Klone, Fortpflanzung. 4/ 2002, 52-57; R. Plomin u.a., Gene, Umwelt und Verhalten, Bern 1999.

Idee: Guido Schürenberg
Konzept: Manfred Langner, Exerzitiendarbeit im Bistum Aachen;
Guido Schürenberg, Jugendbildungsreferent in Haus Eich
Textvorlage: Prof. Dr. Elisabeth Jünemann, Paderborn
Realisation: Guido Schürenberg mit Redaktionssystem der Internet-Plattform
www.kirche-im-bistum-aachen.de

© www.besinnzeit.de



Was ist der Mensch? – Die Grundfrage des Lebens
1. Woche 13. – 19. Februar 2005

Lebensworte

Gott ist nah und fern zugleich **Was ist der Mensch?**

Psalm 8

Herr, unser Gott, ganz nah und fern zugleich,
thronend im Lichte und Gott der Menschen.

Du bist uns fremd und dennoch auch vertraut,
den Stempel deines Wirkens trägt die Erde,
wer sich der Tiefe aller Dinge stellt,
dem spricht der Weltraum auch von deiner Größe.

Die Kinder lachen und der Säugling schreit,
sie bringen neues Leben in Ruinen,
wo Menschen hassen und verzweifelt sind,
sind sie Symbol und Zeichen der Verheißung.

Doch unser Raumschiff Erde kreist im All,
verloren in unendlich großen Räumen,
was ist der Mensch, dass du noch an ihn denkst,
des Menschen Sohn, dass du dich um ihn kümmerst?

Du hast uns unser Selbst bewusst gemacht
und offen für die Tiefe aller Dinge,
hast uns zur Freiheit von uns selbst befreit,
Verantwortung gelegt auf unsere Schultern.

Du bist uns fremd und dennoch auch vertraut,
den Stempel deines Wirkens trägt die Erde,
wer sich der Tiefe aller Dinge stellt,
der sieht in allen Dingen deine Größe.

Herr, unser Gott, ganz nah und fern zugleich,
thronend im Lichte und Gott der Menschen.

Diethard Zils

(aus: Uwe Seidel/Diethard Zils, Psalmen der Hoffnung, Texte für jeden Tag,
Schriftenmissions-Verlag, Gladbeck 1973/1982, 21.)

Idee: Guido Schürenberg
Konzept: Manfred Langner, Exerzitiendarbeit im Bistum Aachen;
Guido Schürenberg, Jugendbildungsreferent in Haus Eich
Textvorlage: Prof. Dr. Elisabeth Jünemann, Paderborn
Realisation: Guido Schürenberg mit Redaktionssystem der Internet-Plattform
www.kirche-im-bistum-aachen.de

© www.besinnzeit.de